

ein kräftiger Ruck in das Gebiß bewirkte, daß das Thier sich hoch aufbäumte.

In demselben Augenblicke, wo der zweite Baquero aus dem Sattel geworfen wurde, traf ihn der Arm des Mestizen so schwer, daß er ebenfalls zu seinem Kameraden ins Wasser hinabstürzte.

Alles das war so rasch ausgeführt worden, daß dem Hacendero nicht so viel Zeit blieb, um sich in Vertheidigungszustand zu setzen, als die durch das Signal Mischblut's benachrichtigten acht Indianer sich schon auf sie gestürzt, sie vom Pferde herabgeworfen und in das hohe Gras am Ufer fortgeschleppt hatten.

Der dritte Baquero allein hatte beim Anblick der wilden Gestalten am Ufer sein Pferd mitten in das Wasser hineingesprengt, das ihn mit Fortriß, — denn die Furt war weit von da, — als auf einen Schrei des Mestizen ein von den Gesträuchen des entgegengesetzten Ufers herüberschallender Schuß den Entkommenen gleichfalls in den Fluß stürzte.

Was Rosarita betrifft, so sank die Unglückliche in dem Augenblicke, wo ein Indianer sich in den Fluß warf, um sich des herrenlosen Pferdes zu bemächtigen, blasser als die Blumen der Seerosen im Büffelsee, und ohne daß ein Schrei ihrer beklommenen Brust sich zu entwinden vermochte, vom Pferde herab. Sie wurde von dem Mestizen mit starkem Arme aufgefangen und fortgetragen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Im Augenblick der Entscheidung.

Die Apachen brachten auf Mischblut's Befehl den gefangenen Hacendero und den aus dem Wasser gezogenen Baquero in das dicke Gras, welches das indianische Canoe verbergte. Mit der noch immer bewußtlosen Rosarita mußte der elende Prärieräuber ebenfalls nichts anderes zu beginnen, als daß er sie in die Nähe ihres Vaters brachte, wenigstens auf so lange, bis er die Zeit für seine weitem Absichten günstig glaubte. Kaum war dies geschehen, als einer der Indianer das Nahen einer großen Staubwolke anzeigte, die längs des Flusses herab kam.